**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 6 (1914)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** "Marx und Bakunin" [Brupbacher, Fritz]

**Autor:** Axelrod, Ida

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ueber die Veranstaltung des vierten *Schweiz. Frauentages* am 8. März 1914, an dem neben der Forderung des Frauenstimmrechtes der Mutter- und Kinderschutz behandelt wird, referiert Genossin Hüni. Ihre Winke zur agitatorischen Ausnützung der an mindestens 30 Orten stattfindenden Frauenversammlungen werden beifällig aufgenommen. Sie ist erfreut, dass besonders die Zürcher Genossinnen rege Mitarbeit bei den Vorbereitungen leisten wollen.

An der 3. *Internationalen Frauenkonferenz in Wien 1914*, die vorgängig dem Sozialistenkongress, der am 23. August beginnt, stattfindet, sind vom Internationalen Arbeiterinnensekretariat, der Genossin Klara Zetkin, für die Tagesordnung die Fragen vorgeschlagen: 1. Das Frauenstimmrecht. 2. Gesetzlicher Schutz und soziale Fürsorge für Mutter und Kind. 3. Die Verteuerung des Lebensbedarfes. Der Delegiertentag stimmt der Behandlung dieser drei Punkte zu, ebenso den von der Sekretärin vorgeschlagenen Anträgen. Als Delegierte an die Konferenz wird Genossin Marie Hüni bestimmt.

Genossin *Bloch*-Zürich spricht sodann namens des Delegiertentages dem Genossen Greulich den tiefgefühlten Dank aus für die grossen Verdienste um die Schweiz. Arbeiterinnenbewegung. Sie verbindet damit auch die Anerkennung für die Tätigkeit des Basler Zentralvorstandes und die gute Arbeit der Vorkämpferin.

Der Delegiertentag schliesst hierauf nach Annahme folgender Resolution Hüni:

« Der Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes vom 25. Januar 1914 bedauert, dass der Nationalrat bei der Beratung des Fabrikgesetzes den Jugendlichenschutz nur für die Mädchen ausgedehnt hat. Er gibt dem lebhaften Wunsche Ausdruck, dass die Räte in den Schlussverhandlungen die Altersschutzgrenze auch für den jugendlichen männlichen Arbeiter auf das zurückgelegte 15. Lebensjahr erhöhen. *M. H.*

# Internationale Gewerkschaftsbewegung.

## Italien.

### Tätigkeitsbericht der „Umanitaria“ in Mailand pro 1913.

Noch verschiedentlich wird die Institution « Umanitaria » mit Sitz in Mailand, seitens der Arbeiterschaft im Auslande nicht richtig gewürdigt, weshalb wir hier in Kürze einen Auszug aus deren Tätigkeit für das abgelaufene Jahr wiedergeben:

Der *Arbeitsnachweis* hatte auf Grund der ungünstigen Geschäftskonjunktur nicht dieselbe Frequenz aufzuweisen wie in den Vorjahren. Arbeitsangebote waren 8625, Arbeitergesuche 5483. Davon 1189 Bäcker, die Arbeit suchten, die Nachfrage nach solchen jedoch belief sich auf die Zahl 3108. Angestellte im Handel 547 Angebote und 428 Vermittlungen. Dienstpersonal 2054 Angebote von Arbeitern und Arbeiterinnen und 1550 Vermittlungen.

Die *Arbeitslosenkasse*, welche nach dem Genter System aufgebaut ist, leistete an Unterstützungen Fr. 20,617. 60 und zwar an 1320 Arbeiter mit 41,411 Tagen Arbeitslosigkeit. Der Bericht klagt bitter darüber, dass seitens der Regierungen und Gemeindebehörden die Unterstützung der Arbeitslosen zu wenig beachtet wird und empfiehlt überall Einführung des Genter Systems.

Das *Arbeitshaus* hat 889 Arbeitslose beschäftigt, davon 429 männlichen und 420 weiblichen Geschlechtes.

Das *Emigrationsbureau* hat seine Arbeit ausgeführt unter Mithilfe der 37 für diese Zwecke angestellten Emigrationssekretariate und fünf ähnlichen Institutionen im Ausland, ferner von 25 teilweise bezahlten Korrespondenten des In- und Auslandes. In Mailand wurde ein Emigrationshaus erstellt, es ist dies eine Verpflegungs- und Beherbergungsstätte für die durchreisenden Emigranten. Pro 1913 wurden dort total 60,722 Emigranten untergebracht. Diese setzten sich zusammen aus 51,066 Männern, 6260 Frauen und 2796 Kindern.

Das *agrarische Bureau* hat ebenfalls eine rege Tätigkeit hinter sich, indem es einmal die Inspektion und Förderung der Volksbibliotheken in den Provinzen Italiens vornahm, den Gewerbeschulen Beistand leistete, die Schulung von Genossenschaftern über Buchführung und Genossenschaftsbetrieb bei den ländlichen Genossenschaften ins Leben rief, die zirka 100 Schüler verzeichnete, dann aber wurden die dem Genossenschaftsbund angehörenden 14 Konsumgenossenschaften als auch die 24 bestehenden Produktivgenossenschaften in bezug auf Buchführung und Tätigkeit kontrolliert und soweit nötig unterstützt. Ferner wurde die Agitation zur Bildung einer eigenen Unfallversicherung in diesen Betrieben gefördert.

Das *medizinische Auskunftsbureau* hatte 1205 Konsultationen, davon 635 aus Mailand, 464 aus der Provinz, 92 von den übrigen Teilen Italiens und 14 vom Ausland. Die liquidierten Unfallentschädigungen beliefen sich auf die Summe von Fr. 161,536.—

Das *Auskunftsbureau für Rechtssachen* verzeichnet 722 Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, 630 davon wurden vollständig geregelt und es konnte zugunsten der Arbeiter zusammen die Summe von Fr. 74,917.— erhältlich gemacht werden.

*Gerichtlicher Beistand* wurde 2607 Personen zuteil und von den angehängten Prozessen 834 auf den Zivilweg und 1129 auf den administrativen Weg verwiesen.

Die *Gewerbeschule* verzeichnet ebenfalls eine bedeutende Zunahme der Frequenz gegenüber dem Vorjahre, so hauptsächlich stieg die Zahl der Schüler in der Elektrizitätsschule, sie betrug 783. Dann wurde eine Kunstsammlung für diese bestehenden Schulen angelegt.

Das *soziale Museum* hat seine Bibliothek vervollständigt, Kataloge herausgegeben, die Arbeiterbewegungen aller Sektionen registriert und zum Wohle der Volksbildung, als auch in beruflicher Beziehung sein möglichstes beigetragen. Mit dem Museum verbunden ist die Schule zur Bildung der Arbeiter zu praktischen Genossenschaftern und Lehre der sozialen Gesetzgebung. Die Teilnehmerzahl belief sich auf 20. *K.*

# „Marx und Bakunin“ von Fritz Brupbacher.

Die Antiautoritären scheinen am wenigsten einer objektiven geschichtlichen Schilderung von Ereignissen und Persönlichkeiten gewachsen. Eine richtige Illustration dafür ist die Schrift von *Fritz Brupbacher:* « Marx und Bakunin ». Der Versuch, den Kampf zwischen Marx und Bakunin aus den verschiedenen Charakterzügen dieser Männer zu rekonstruieren, ist dem Autor misslungen. Es mangelt die natürliche Wertung der Grösse von Marxens Persönlichkeit, und die Charakteristik ist daher eine äussere, die mit dem inneren Wesen des Mannes nichts zu tun hat. Wollte man das in der Schrift zerstreute Urteil über Marx zusammenfassen, so reicht das Ganze nur aus zur Anerkennung des Verstandes und Scharfsinnes, der Eigenschaften, die Brupbacher, ähnlich seinen Gesinnungsgenossen, Marx nicht streitig machen kann und nicht will. Denn Verstand und Scharfsinn sind für die Anhänger der Putschtaktik ziemlich

überflüssige Dinge. « Sie erzeugen eine solche Ueberwucherung des objektiven Erkenntnismomentes, dass fast jedes Zutrauen in die Wirkung persönlichen Eingreifens schwindet, dass in dem Menschen das Motorische wie gelähmt wird oder sich darauf beschränkt, sprachlich das Geschaute darzustellen, wie es der Marxismus da, wo er pädagogisch auftritt, ja zumeist tut.» Das bedeutet, wirklich nichts gelernt und nichts vergessen zu haben. Es existieren Menschen, die meinen, dass wenn sie die ihnen aus irgendwelchem Grunde unangenehmen Lebenserscheinungen nicht anerkennen, diese aus der Welt verschwinden. Sie drücken dann die Augen zu und gehen blindlings durch die Welt, ohne das Existierende im geschichtlichen Laufe zu hemmen. Logisch ist es unbegreiflich, weshalb die Erkenntnis der Wirklichkeit die Einwirkung auf dieselbe hemmen sollte. Dem allgemeinen Denken gemäss muss die Erkenntnis der realen Tatsachen die Einwirkung auf die Lebenserscheinungen eher fruchtbar gestalten. Es ist nicht einzusehen, weshalb das Motorische im Menschen von der Vernunft gelähmt werden soll und nicht umgekehrt: gefördert. Brupbacher klagt oft über Marxens Glauben an seine Wahrheiten, darüber, dass er durch seinen gewaltigen Charakter seine Theorie den andern aufdrängte. Angenommen, er habe recht, so folgt daraus, dass die motorische Kraft bei Marx durch seine Erkenntnis der Wirklichkeit sich nicht vermindert hat. Was der Einwirkung auf die Massen einer grossen Persönlichkeit anbetrifft, so kann diese bei Marx nur der leugnen, der blindlings durch die Welt schreitet, weil eine Lieblingsidee oder irgendeine Autorität ihm den gesunden Sinn geraubt hat. Den Einfluss des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus auf die Massen kann Brupbacher auch nicht ganz bestreiten, nur findet er keinen Gefallen an der sozialdemokratischen Armee. Es sind ja nur die « ausgemergelten Fabrikarbeiter », bei denen der Freiheitsdrang nicht so stark sei wie bei den Handwerkern, « denen die Verhältnisse den Luxus erlaubten, ein Stück Freiheitsdrang zu besitzen ». (S. 143.) Die Antiautoritären hegen keine grossen Gefühle für das industrielle Proletariat, da hilft ihnen auch das motorische Element nicht. Diese Antipathie, auch ihnen ist das Menschliche nicht fremd, beruht auf dem Bewusstsein, dass diese Masse mehr für die zweckmässige revolutionäre Taktik zu gewinnen ist und nicht für den Putsch. Marx, sagt Brupbacher so leichthin, hat auf die Schläfrigkeit der Menschheit Rücksicht genommen, Bakunin konnte nicht auf die Schläfrigkeit Rücksicht nehmen. Es ist nicht wahr, dass Marx auf die Schläfrigkeit Rücksicht genommen hat, und wir werden bei dem Autor selbst eine Stelle finden, die zu dieser Behauptung im Widerspruche steht. Aber geben wir zu für einen Moment, dass Bakunin mit der menschlichen Passivität nicht gerechnet hat, und nur so weit mit den Massen zu tun haben wollte, inwieweit sie revolutionäre Aufstände bewerkstelligten. Was folgt daraus? Weil doch derartige Aufstände nicht beständig sind und die Vorbereitung zu solchen Aufständen zu politischen und sozialen Umwälzungen nicht die Sache solcher Naturen ist, so ist auch ihre Wirkung nur in bestimmten historischen Momenten etwas wert. Wie weit aber diese Romantiker diese Momente überleben und ihren Putsch weiter treiben, wo wirkliche revolutionäre Arbeit, die einer radikalen sozialen Umwälzung die Bedingungen schafft, vorhanden ist, sind sie direkt schädlich. Die Tätigkeit von Bakunin war für die zurückgebliebenen Länder, Italien, Spanien, Russland, von grossem Nutzen, den fortgeschrittenen Ländern war sie gerade im Wege mit ihrer verschwörerischen Politik. Daher das zweifache Verhältnis von Marx zu Bakunin, er liebte in ihm den Stürmer und Dränger, und liebte nicht den Putschmacher, der die Entwicklung des Klassenbewusstseins beim revolutionären Proletariat zu jener Zeit hemmen musste. Bakunin baute auf das Lumpenproletariat, auf jenen Teil der Unglücklichen der kapitalistischen Gesellschaft, der kein sicheres Element bildet. Diese Schicht kann zwar bei einem Putsch mitmachen, aber mit gleicher Leidenschaft an einem jüdischen Pogrom beteiligt sein, oder bei Streiks die Armee der Arbeitswilligen bilden. Marx hatte selbstverständlich vollkommen recht, als er von dem « Lumpenproletariat mit tiefster Verachtung sprach »; in seinem Verhältnis zu dieser gesellschaftlichen Schicht äusserte sich nicht nur sein Scharfsinn für den geschichtlichen Prozess und seine Triebfedern, sondern im gleichen Masse sein revolutionärer Instinkt, dank welchem er die Erscheinungen des Zukünftigen voraussah. Bakunin, als Revolutionär des zurückgebliebenen Russlands, hatte keine Verständnis für Marxens Urteil über das Lumpenproletariat, dieses erschien ihm ungerecht und unrichtig. Nachdem man weiss, dass Bakunin bei Lebzeiten manchmal post factum Marx recht gegeben hat, zum Beispiel in der Frage des Verhältnisses zum Slaventum, so kann man voraussetzen, dass er in der Einreihung des Proletariats seinen Irrtum jetzt ebenfalls einsehen würde. Anders seine Anhänger; bei Brupbacher äussert sich gegen seinen Willen ein Antipathie dem industriellen Proletariat gegenüber. Indes hat er sein Herz bei den Handwerkern verloren. Er schreibt: « Der Nährboden für eine Bewegung, die starke und freiheitsdurstige Persönlichkeiten voraussetzte, wie das der Föderalismus hat, wurde immer schlechter, darum suchte sich die Arbeiterbewegung in den meisten Ländern Formen, die der Psychologie der Arbeiter, das heisst der grossen Menge der Fabrik-

arbeiter mehr entsprachen. Und eine Bewegung, die diese Eigenschaften hatte, war eben die sozialdemokratische Bewegung. Sie hatte nicht das Himmelstürmende, Prometheische der antiautoritären Internationale, dafür war sie dem wenig entwickelten Willensvermögen des modernen Industriearbeiters adäquat.» (S. 177.) Dies ist eine klare Sprache, die einmal, zwar unter schönen Worten, die Ideologie eines Antiautoritären enthüllt. Bei dem industriellen Proletariat ist das Himmelstürmende, Prometheische nicht stark entwickelt, aber bei den Handwerkern war das Willensvermögen adäquat. Und warum? Wo sieht der antiautoritäre, freiheitliebende Brupbacher die Ursache der Passivität des Fabrikarbeiters? Es ist nicht nur zwischen den Zeilen zu lesen — in seiner Lage eines Lohnarbeiters, die ihn unselbständig in seinen Empfindungen machen sollte; im letzten Grunde also in der Besitzlosigkeit. Das heisst dem Materialismus seine revolutionäre Bedeutung rauben, ihn ganz vulgär verstehen. Nach dieser Theorie müssen die Bourgeois die grössten Revolutionäre sein; denn sie sind doch ziemlich selbständig, was ihre materielle Lage anbetrifft. Die Antiautoritären sind beleidigt, wenn man ihre Ideologie zur kleinbürgerlichen zählt; ist es aber möglich, Brupbacher, nach all dem, was er bezüglich der Psychologie des Proletariats geschrieben, anders als einen Ideologen des Kleinbürgertums zu werten? Zum Beispiel schreibt er unter anderm: « Nach der praktischen Seite hin bestand freilich gerade die Schwäche der neuen (anarchistischen) Internationale in diesem Verzicht, Rücksicht zu nehmen auf die grosse Masse des Proletariats, dem jederzeit die momentane Verbesserung der Lage, ein bisschen mehr Brot und ein bisschen mehr Musse, näher liegt als die integrale und endgültige Befreiung.» So spricht nie ein Mann, der mit der Arbeitermasse Fühlung hat, sondern dessen « Ideale » irgendwo anders wurzeln.

Die kleinbürgerlichen Ideologen werfen immer Marx und den Marxisten vor, dass in ihren Anschauungen die Individualität nicht genügend berücksichtigt ist; Brupbacher verfehlt in seiner Schrift auch nicht, dies zu wiederholen. Die Behauptung, dass die Individualität für ihre Entfaltung keinen Raum in der Theorie wie in der Praxis des Marxismus finden kann, ist selbstverständlich lächerlich. Was soll das auch heissen, keine Rücksicht auf die Individualität nehmen? Jede Weltanschauung setzt voraus, dass sie von der Gesamtheit akzeptiert werden kann und nicht für einzelne eine Wahrheit bleiben wird. Der Föderalismus machte wohl ebenfalls die Prähension, von den meisten Sozialisten angenommen zu werden und nicht nur von einzelnen. Wenn er in den Massen keinen grossen Anhang gefunden hat, so ist es wohl kein grosser Vorzug für ihn wie für seine Adepten. Eine Wahrheit wird schliesslich immer doch zu einem allgemeinen Gut und nur ein Irrtum gilt für die einzelnen als Wahrheit. Der Irrtum ist somit individuell. Die wirklichen individuellen Seiten werden nach Marxens Lehre, wie Brupbacher meint, dem einzelnen als eine Sünde angerechnet. Wenn er von dem spricht, dass die Marxisten ihre Denkungsgenossen am meisten hoch einschätzen, so unterscheiden sie sich hoffentlich in andern Eigenschaften von ihm, aber diese haben sie mit ihm gemein. Er liebt auch nicht besonders Marx und die Marxisten, davon zeugt zur Genüge seine Schrift. Vielleicht mangelte es bei ihm nicht am guten Willen, objektiv zu sein, jedoch hat der gute Wille hier nichts ausgeführt. Der Individualist Brupbacher ist der grossen Individualität Marxens keineswegs gerecht geworden. Auch er predigt öffentlich Wasser und trinkt heimlich Wein, wie die meisten Individualisten, die die fremde Persönlichkeit nie zu berücksichtigen verstehen. Der Vorwurf trifft Marx überhaupt nicht, dass er in seiner Theorie das Individuum ausser acht gelassen und nur auf das Generelle die revolutionäre soziale Umwälzung aufgebaut hat. Jedes Gesetz ist schliesslich ein generelles, das zustande kommt durch Analyse des einzelnen und zugleich durch Abstraktion vom einzelnen. Marx unterscheidet sich in seinem Verfahren von andern Bahnbrechern in der Wissenschaft nicht. Wenn Bakunin, oder eher Brupbacher, an der Forschungsart des Begründers der materialistischen Geschichtsauffassung kein Gefallen gefunden, so ist es ihre Schuld und nicht Marxens. Marx war doch kein Romanschriftsteller oder Dramaturg, dessen Aufgabe ist, die individuelle Psychologie zu ergründen; für einen Soziologen, wie Marx einer war, ist die allgemeine Klassenpsychologie am notwendigsten zu erfassen. Der Vorwurf des Antiautoritären verwandelt sich auf diese Weise gegen seinen Willen selbstverständlich zu einer positiven Eigenschaft von Marx.

Was jenen Teil des Buches von Brupbacher anbelangt, das von Marxens angeblichen Intrigen gegen Bakunin handelt, so entbehrt er jeder Objektivität. Man fragt sich unwillkürlich: Wozu hat er die Verleumdungen gegen Marx wiederholt, die in den meisten Schriften der Anarchisten enthalten sind? Es ist jetzt festgestellt, dass der Autor jener Artikel, die Bakunin auf das schlimmste verleumdeten, Francis Marx war, der mit den Marxisten nichts Gemeinsames hatte und eher unter dem Einfluss der Diplomatie diese Artikel geschrieben hat. Gegen diese Insinuationen protestierte Marx wie andere Revolutionäre. Wie weit Brupbacher in seiner Darstellung des Verhältnisses der Marxisten Bakunin gegenüber nicht objektiv ist, kann jeder aus der Schilderung des Missverständnisses zwischen Bakunin und Wilhelm Lieb-

knecht erfahren. Er erzählt wohl, dass gegen Liebknecht auf dem Basler Kongress (im Jahre 1869) eine Resolution angenommen worden ist, verschweigt aber, dass, nachdem Liebknecht seinen Irrtum offen anerkannte und Bakunin die Hand reichte, letzterer in Anwesenheit aller die Resolution verbrannt hat. Wie sollte er es auch erzählen, hat ja Bakunin Liebknecht seine Schuld verziehen; Brupbacher möchte aber an den Irrtum von Liebknecht wiederum einmal mahnen, damit man nicht vergisst, welch schlechte Kerle die Sozialdemokraten sind. Brupbacher macht noch einmal den Versuch, Marx und die Marxisten für den Tod der alten Internationale verantwortlich zu machen. Wohl hat Marx seine neuen Ideen in der Internationale zu verbreiten gesucht und es wäre merkwürdig, bei Marxens leidenschaftlicher Ergebenheit dem Proletariat, hätte er es nicht getan oder wäre er weniger aktiv vorgegangen. Die rasche Zerstörung der Internationale ist aber weniger durch Marxens Kämpfe für seine Ideen geschehen, als die Existenz der geheimen Gesellschaft ausser der Internationale, die sich ohne Zweifel unter dem Einflusse von Bakunin befand. Wie James Guillaume, behauptet auch Brupbacher auf Grund dessen, dass kein Zentralbureau der Allianz, nachdem ihre Sektionen in die Internationale aufgenommen waren, existierte, dass die Gesellschaft aufgelöst war seit dem Jahre 1869. Die Antiautoritären legen auf das Formelle, wenn es ihnen passt, manchmal sogar zu grosses Gewicht. Mit unschuldvoller Miene bemerkt Brupbacher: « Die geheime Organisation (Fraternité Internationale) war schon im Januar 1869 aufgelöst worden, aber einige der ältern Mitglieder behielten ihre intimen Beziehungen zueinander bei und machten neue Rekruten.» Das heisst diplomatisch die Geschichte schreiben, die Gesellschaft war aufgelöst, aber die ältern Mitglieder machten für die nicht existierende Gesellschaft neue Rekruten. Es ist interessant, was für Leser Brupbacher im Sinne hatte, als er mit derartigen Mitteln das Unbeweisbare zu begründen suchte. Aus den oben angeführten Zeilen ist es immerhin sehr klar, dass die Antiautoritären sich in der Internationale befindend, ausserhalb dieser gegen die ihnen feindliche Richtung, das heisst gegen die Internationale geheim wirkten. Ein derartiges Verfahren ist selbstverständlich nicht zu billigen — um so mehr befremdend wirkt es, wenn die Antiautoritären mit Entrüstung gegen Marxens Kampf mit Bakunin auftreten. Wir wollen darauf hier nicht eingehen, in welcher Weise diese Männer Engels behandeln. Die geschichtliche Leistung, die Engels im Bunde mit Marx geschaffen, sein uneigennütziges Verhalten und Ergebenheit dem Ideal ist von solcher Grösse, dass er sicherlich bei den zukünftigen Generationen noch mehr Anerkennung finden wird als bei den jetzigen.

Noch eins. Bruppbacher führt am Schlusse seiner Schrift ein Urteil von Eduard Bernstein über Marx an, das hauptsächlich das negative Verhältnis der russischen Revolutionäre der 60ger Jahre Marx gegenüber auf seine Persönlichkeit bezieht. Damit meint dieser Antiautoritäre, die Entdeckungen von Marxens schlechten Eigenschaften gekrönt zu haben. Eduard Bernstein scheint gegenwärtig anders über diesen Gegenstand zu denken, und würde er jedoch noch jetzt seine Ansicht vertreten, die er äusserte, so wäre diese keineswegs massgebend; denn ausserdem, dass Bernstein die Tatsache des Vertrauens von Bakunin Netschaeff gegenüber bestreitet, die nicht zu bestreiten ist, behauptete er etwas, was seine Unvertrautheit mit den revolutionären Strömungen Russlands jener Epoche blossstellt. Es sind ganz andere, viel tiefere Ursachen vorhanden als die Uneinigkeit zwischen Marx und Bakunin, weshalb der Marxismus in Russland innerhalb der Revolutionäre jener Epoche keinen Zugang fand. Die Revolutionäre der sechziger und siebziger Jahre waren utopische Sozialisten, die im tiefen Irrtum lebten, dass Russland der Phase des Kapitalismus entgehen werde; sie sahen in der Bauerngemeinde ein Stück Sozialismus und im Bauern selbst einen typischen Repräsentanten des Zukunftstaates. Der Fabrikarbeiter dagegen erschien ihnen als der moralisch korrumpierte Bauer, der von der teuflischen Macht angesteckt, vom sozialistischen Instinkt abgefallen ist. Es ist begreiflich, dass die Ideen von Marx bei der Herrschaft derartiger Anschauungen nicht akzeptiert werden konnten. Möglicherweise hatten sie auch für Marx als Menschen, der die Hauptrolle im Befreiungskampfe dem industriellen Proletariat und nicht dem Bauern zuschrieb, keine grosse Sympathie. Bekannt ist dies zwar nicht und man müsste dafür irgendwelche Beweise anführen. Klar ist es, dass die Putschpolitik von Bakunin den Volksmännern der sechziger Jahre zugänglicher war als die Anschauungen von Marx. Allein in den achziger und neunziger Jahren, wo Russland aus seiner ökonomischen und geistigen Zurückgebliebenheit herausgetreten ist, sind die Anschauungen des grossen Mannes in den revolutionären Reihen tief eingedrungen. Unter der Fahne des Marxismus hat die neue Aera in der russischen Geschichte begonnen. Und nicht zu den schlechtesten Marxisten gehören die russischen Genossen. Dagegen sind die Anschauungen von Bakunin gegenwärtig in Russland ein überwundener Standpunkt, und man kann sicher sein, dass eine Schrift von Brupbachers Art in Russland von einem Parteiverlag nicht herausgegeben worden wäre.

*Ida Axelrod.*

***Anmerkung.*** *Im Jahre 1913 sind 11 Nummern der « Gewerkschaftlichen Rundschau » erschienen.*

**Druck und Administration:** ***Unionsdruckerei Bern, Kapellenstrasse 6***

☛ *Der vorliegenden Nummer sind Titel und Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1913 beigegeben.*